

diger Mitarbeiter. J. Baranowski lieferte neben einer Quellenübersicht besondere Abschnitte über das ukrainische, litauische, weißrussische, schlesische und pommersche Dorf, über „Wandlungen in den Gutshof-Frondienstverhältnissen in der zweiten Hälfte des 18. Jhs.“, neue Anbauarten, Wiesen- und Weidennutzung, Viehzucht und ländliches Gewerbe. J. Topolski bringt eine Übersicht über den Stand der Forschung und stellt in verschiedenen Abschnitten die Wandlung der landwirtschaftlichen Betriebstechnik und deren Gründe seit dem 15. Jh. dar.

A. Wyczański behandelt „Entstehung und Entwicklung der Gutshof-Frondienstwirtschaft“, wobei er Litauen, Weiß- und Rotpreußen, Schlesien, Hinterpommern, West- und Ostpreußen besondere Abschnitte widmet. J. Burszta betrachtet das ländliche Bauwesen sowie die ländlichen Wirtschafts- und Sozialverhältnisse in den österreichischen und preußischen Teilgebieten, W. Szczygielski Fischzucht und Fischfang, K. Wolski und T. Sobczak Imkerei, W. Ochmański die Entwicklung der Wissenschaft von der Landwirtschaft bis zur Mitte des 18. Jhs. Janina Leskiewiczowa stellt die ländlichen Verhältnisse in Kongreßpolen zwischen 1795 und 1870 dar, K. Groniowski die Bauernbefreiung in Kongreßpolen, J. Broda die Entstehung der modernen Forstwirtschaft. Ein umfangreiches Stichwortverzeichnis für beide Bände beschließt das stattliche Werk.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Bahr

Georg Barczyk, Die Organisation der landwirtschaftlichen Betriebe in Polen und den deutschen Ostgebieten, ihre Umgestaltung nach 1956 und die Auswirkung auf die Produktion. (Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd 22.) Kommissionsverlag Wilhelm Schmitz, Gießen 1962. 112 S.

Über die Landwirtschaft im heutigen Polen dürfte selbst dem am Schicksal der deutschen Ostgebiete interessierten Bundesbürger kaum mehr bekannt sein, als daß sie uns mit Schweinen und Eiern und gelegentlich auch Gänsen beliefert. Dieser Unkenntnis vermag die hier zu besprechende Untersuchung von Barczyk abzuhelpen, wengleich zu befürchten ist, daß der reichlich umständliche und allzu akademisch klingende Titel manchen potentiellen Leser von der Lektüre eines Werkes abhält, das nicht mehr und nicht weniger bietet als eine gründliche, mit detailliertem statistischem Zahlenmaterial belegte Darstellung der Nachkriegsentwicklung der Landwirtschaft Polens, einschließlich der unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete.

Die der Themenstellung entsprechend nach Betriebsformen: 1. Bäuerliche Privatbetriebe, 2. Produktionsgenossenschaften, 3. Staatsgüter, aufgegliederte Darstellung, der ein einleitender Abschnitt über die politischen, natürlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen vorangestellt ist, wird immer wieder durch den Einschnitt unterbrochen, welchen der politische Umbruch vom Oktober 1956 auch oder gerade für die Entwicklung der Landwirtschaft gebracht hat. Eine diese zeitlichen Intervalle berücksichtigende Disposition hätte die Übersichtlichkeit über die Fülle des dargebotenen Stoffes verbessert und das Verständnis für den Entwicklungsverlauf erleichtert.

Die 1949 unter Bierut eingeleitete Kollektivierung verfolgte nicht nur das

politische Ziel der Verwirklichung des Sozialismus auf dem Lande, sondern sollte darüber hinaus auch dazu beitragen, das aus der Vorkriegszeit überkommene Problem der agrarischen Übervölkerung und Betriebszersplitterung in den zentral- und südpolnischen Gebieten zu lösen. Dieser Versuch scheiterte jedoch an der konservativen und individualistischen Einstellung der Bauernschaft, deren passiver Widerstand einen besorgniserregenden Rückgang der Produktionsleistung zur Folge hatte, der die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung zu gefährden drohte. Nach Aufhebung der Zwangsmaßnahmen im Jahre 1956 unter Gomułka ging die Zahl der Produktionsgenossenschaften von 10 500 auf 1 800, ihr Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche von 10 auf 1 v. H. zurück. Gleichzeitig wurden die den Bauern auferlegten Ablieferungsverpflichtungen und Steuern gemildert und die Belieferung mit Düngemitteln, Maschinen und Krediten verbessert. Die durchschnittlichen Getreidehektarerträge stiegen in der Folgezeit von 13,6 dz im Jahre 1956 auf 17,4 dz im Jahre 1959. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Forderung nach Kollektivierung nicht aufgegeben worden ist und die Sozialisierung der Landwirtschaft das Endziel der polnischen Agrarpolitik bleibt. Seine Verwirklichung hofft Gomułka mit Hilfe staatlich subventionierter „Bauernzirkel“, durch die die Bauern an Zusammenarbeit gewöhnt werden sollen, zu erreichen. Bereits 1959 gab es in der Mehrzahl der Dörfer derartige Genossenschaften, deren Hauptaufgabe zunächst in der Organisation eines gemeinschaftlichen Maschineneinsatzes besteht, nämlich 21 000 mit über einer halben Million Mitglieder.

Das Schwergewicht der landwirtschaftlichen Erzeugung liegt mit 89,3 v. H. (1959) bei den rund $3\frac{3}{4}$ Millionen bäuerlichen Privatbetrieben, in deren Hand sich 87 v. H. der 20,4 Mill. ha landwirtschaftlicher Nutzfläche befinden (Durchschnittsgröße = 4,7 ha). 9,7 v. H. der Produktion kommen aus rund 5 400 Staatsgütern, die 12 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche (zumeist mit Verlust) bewirtschaften. Sie liegen zum überwiegenden Teil in den sowohl gegenüber der Vorkriegszeit als auch im Vergleich zu den altpolnischen Provinzen immer noch dünn besiedelten deutschen Ostgebieten. Auf die Produktionsgenossenschaften entfällt nur noch 1 v. H. der Erzeugung. Trotz des agrarischen Charakters des Landes beträgt der Anteil der Landwirtschaft am gesamten Volkseinkommen weniger als 25 v. H.

Neben den das Gesamtgebiet Polens umfassenden Globalzahlen verdienen die nach Wojewodschaften aufgegliederten Tabellen besondere Aufmerksamkeit. Schon in der Vorkriegszeit bestanden zwischen den verschiedenen Gebietsteilen Polens entsprechend ihrer früheren Zugehörigkeit zu den drei Teilmächten grundlegende Unterschiede des wirtschaftlichen Entwicklungsstandes, die trotz zwanzigjähriger Zugehörigkeit zum polnischen Staatsverband nicht nivelliert worden waren. Durch die nach dem Zweiten Weltkrieg vorgenommene Neugliederung der Verwaltungsbezirke sind nicht nur die Grenzen zwischen diesen Gebietsteilen, sondern vor allem auch diejenigen gegenüber den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie vorwiegend aus politischen Gründen verwischt worden.

Eine gebietsweise Aufgliederung der Statistik, die bei Zurückgehen auf Kreisebene möglich gewesen wäre und sicherlich interessante Aufschlüsse ver-

mittelt hätte, ist vom Vf. leider nicht vorgenommen worden. Trotzdem lassen die von ihm gebrachten Daten den Schluß zu, daß der Entwicklungsstand der Landwirtschaft in den deutschen Ostgebieten infolge des geringen Bildungs- und Leistungsniveaus der dort angesiedelten, hauptsächlich aus den an die Sowjetunion abgetretenen ostpolnischen Provinzen stammenden Bevölkerung nicht nur gegenüber den Vorkriegsverhältnissen weit zurückgeblieben ist, sondern auch einen Vergleich mit demjenigen der angrenzenden Wojewodschaften Posen und Bromberg nicht zuläßt.

Im Interesse einer Vertiefung unserer im allgemeinen recht unzulänglichen Kenntnisse über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in den Ländern östlich des Eisernen Vorhangs ist der vorliegenden Schrift ein möglichst großer Leserkreis zu wünschen.

München

Hans-Heinrich Herlemann

Alicja Więzikowa, Stronnictwo Chłopskie (1926—1931). [Die Bauernpartei 1926—1931.] Zakład Historii Ruchu Ludowego przy naczelnym Komitecie Zjednoczonego Stronnictwa Ludowego. Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza, Warszawa 1963. 291 S.

Die vorliegende, an der Historischen Abteilung der Warschauer Universität unter Leitung von Prof. Dr. Natalia Gąsiorowska-Grabowska entstandene Dissertation über die „Bauernpartei“ stellt den Versuch dar, diese Fraktion, die im politischen Leben Polens während der Vorkriegszeit vorübergehend eine gewisse Bedeutung erlangte, als politisch-ideologische Vorläuferin der im Jahre 1949 gegründeten, unter kommunistischem Einfluß stehenden „Vereinigten Volkspartei“ (Zjednoczone Stronnictwo Ludowe) abzustempeln, die auch als Herausgeber dieser Arbeit zeichnet. Die Vf.in deutet diese Tendenz bereits im Vorwort mit den Worten an: „Die bisherige Beurteilung der Tätigkeit der Bauernpartei sowohl von seiten der Historiker als auch der Volksfrontpolitiker ist nicht einheitlich. Viele von ihnen meinen, daß die Bauernpartei eine positive Rolle bei der Bildung eines bäuerlichen Klassenbewußtseins spielte, daß es sich um eine radikale Partei handelte, welche die links gerichteten Strömungen im Volke repräsentierte, während andere sie dagegen ausgesprochen negativ beurteilen, indem sie ihre programmatischen Verlautbarungen als Ausdruck politischer Demagogie deuten“ (S. 5) und „Als die wichtigste Idee, welche diese Partei der Volksbewegung lieferte, erachtet Próchnik (Neueste Geschichte Polens, Bd IV, 1914—1939) den antinationalistischen Gedanken der Zusammenarbeit mit den ukrainischen, weißrussischen und litauischen Bauern als Grundlage für die Bildung einer Klassenfront der bäuerlichen Massen in Polen“ (S. 7/8).

Zur Zeit der Erlangung seiner staatlichen Selbständigkeit gab es in Polen zwei größere bäuerliche Parteien: den 1913 gegründeten konservativen „Piast“ und die seit 1915 bestehende links gerichtete „Wyzwolenie“, die der Sozialistischen Partei (Polska Partia Socjalistyczna 1892—1948) nahestand. Von der „Wyzwolenie“ spaltete sich im Verlauf der Auseinandersetzungen um die Agrarreform eine Gruppe von Abgeordneten ab, welche sich im Jahre 1924 zur kommunistisch orientierten „Unabhängigen Bauernpartei“ (Niezależna Partia Chłopska) zusammenschlossen, die aber schon 1927 von der Regierung verboten